OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

44. Jahrgang 1990 Heft 3

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich

Adolf Leidlmair
Europa – Einheit in der Vielfalt 187

Siegfried Haider
Die Hauptstadtfrage im Lande ob der Enns 200

Friedrich Berger
Linz–Prag
Ein Schienenweg im Spiegel der Zeit 213

Alfred E. Katzenberger
Heimische Schmetterlinge gestern und heute 219

Fritz Fellner
„Das Müllerleben hat Gott gegeben"
Mühlen an der Maltsch 237

Hinterglassymposion in Sandl (Hermine Aigner) 242

Fund einer römischen Münze in Sierning (Max Danner) 243

Der Dudelsack in der österreichischen Volksmusik (Rudolf Lughofer) 244

Ein Finanzskandal vor 310 Jahren (Herbert Bezdek) 246

Buchbesprechungen 250



Römische Münze aus Sierning. Foto: Hans Petz

MVLT X (= Die Gelübde zum 5. Regierungsjubiläum sind eingelöst und viele zum 10. Jubiläum übernommen).

Es ist dies der dritte Fund einer römischen Münze im Gebiet von Sierning seit dem Jahre 1890. Damals fand man hier am Kreuzberg wahrscheinlich zum ersten Mal eine Münze aus der Römerzeit mit dem Bildnis der Faustina, Gemahlin des tüchtigen Kaisers Antonius Pius (138–161).

Anfang April 1898 wurde die zweite römische Münze in den Gartenanlagen des Hauses Hochstraße 9 (heute Hochstraße 18) gefunden. Diese Kupfermünze trug das mit vier Kronzacken gezierte Brustbild des Kaisers Diokletian (284–308). Nach dem Tode des Kaisers Julian (361–363), der das Christentum unterdrückt hatte, wegen seines Abfalles vom Christentum den Beinamen Apostata („der Abtrünnige") erhielt, wählte das verwaiste Heer im Orient auf dem Feldzug gegen Persien den Obersten der Palasttruppen Jovianus zum neuen Herrscher. Er war Christ, hob die Erlässe seines Vorgängers Julian auf und stellte im Römischen Reich das Christentum als Staatsreligion wieder her. Nach kurzer Regierungszeit als Kaiser starb er auf dem Rückzug in Bithynien. So hieß dieses gebirgige Land im nordwestlichen Kleinasien am Schwarzen Meer, das in alten Zeiten von den Bithynern bewohnt, später ein Teil des persischen Reiches und dann eine römische Provinz war. Ende des 11. Jahrhunderts gewannen die Seldschuken Bithynien, verloren es aber rasch wieder an die Kreuzfahrer. Seit dem Jahre 1326 gehört es zum Osmanischen Reich bzw. zur Türkei.

Max Danner

Der Dudelsack in der österreichischen Volksmusik

„Oh du lieber Augustin, alles ist hin!" – Das ist eine Zeile, die in erster Linie an Wien erinnert, zweitens an die Geschichte von der Pestgrube, wo der betrunkene Musikant seinen Rausch ausschlief, und drittens...? Vielleicht daran, daß es sich bei Augustin um einen Dudelsackspieler handelte.

Fragt man jedoch einen Durchschnittsösterreicher, was ihm zum Thema Dudelsack einfällt, so kommt dabei bestenfalls ein Schotte im Schottenrock heraus. Dabei war der Dudelsack, heute ein Exot unseres Instrumentariums, durch Jahrhunderte eines der bedeutendsten Volksinstrumente im gesamten

europäischen Raum. Er hat heute noch neben Schottland in Spanien, Frankreich, Italien sowie in allen osteuropäischen Staaten eine ununterbrochene Tradition und dürfte keltischen Ursprungs sein. Die ältesten bekannten Nachweise in der Literatur des Mittelalters erwähnen den Dudelsack („sacpfife") schon am Ausgang des 13. Jahrhunderts. Die älteste Darstellung in Oberösterreich ist ein dudelsackspielender Engel im gotischen Flügelaltar zu Kefermarkt (1491). Man kann daraus schließen, daß der Dudelsack zu dieser Zeit sowohl höfisches als auch kirchliches Instrument war und als Vorläufer der Orgel gilt.



Dudelsackspielender Engel aus dem Mittelschrein des gotischen Flügelaltars aus der Pfarrkirche Kefermarkt von 1491. *Foto: Eiersebner*

Der ständig mitklingende Grundton (= Bordun, zu deutsch „Hummel") war wohl das Vorbild für den Orgelpunkt.

Im 17. Jahrhundert fiel dann der Dudelsack bei Hof und Kirche in Ungnade und galt ähnlich der Drehleier als minderes Instrument der Hirten, Bauern, Bettler und – des Teufels!

Trotz veschiedener Verbote durch den Klerus (auch Maultrommel und Leier erlitten ein ähnliches Schicksal) konnte sich bei uns der Dudelsack bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts behaupten; im Waldviertel und in der Oststeiermark sogar bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts.

Auf dem Dorf mögen in alter Zeit die Dudelsackspieler, oft in Verbindung mit einem Geiger, die einzigen Vertreter der Volksmusik gewesen sein und sich deshalb eines gewissen Ansehens erfreut haben. So schreibt z. B. Josef von Sonnleitner 1824 in seinem niederösterreichischen Dialektwörterbuch: „Die sogenannte Bockpfeife, wobey das Landvolk an Kirchtagen tanzt, wird Dudlsack genannt." Sonnleitner beschreibt hier einen Instrumententypus, der vorwiegend nördlich der Donau verwendet wurde. So wurde etwa eine Ziege geschlachtet, das Fell gewendet und der so entstandene Luftsack mit dem Tierkopf geschmückt.

Nun war also dieses Volksinstrument nicht nur in Österreich, sondern im gesamten deutschen Sprachraum völlig verschwunden; mit einer Ausnahme allerdings: Die Egerländer, ein deutscher Volksstamm in der Tschechoslowakei, hielten unentwegt an ihrer Tradition bis zur Vertreibung (1945–1948) fest. Einige von ihnen nahmen ihre Instrumente nach Westdeutschland mit und spielten

darauf fleißig weiter, bis man vor etwa 17 Jahren begann, angeregt durch Herrn Adolf Eichenseer, Bezirksheimatpfleger der Oberpfalz, diese Instrumente des Egerländer Typs (= Bockpfeife) nachzubauen. Inzwischen wurden bei verschiedenen Seminaren (Pleystein, Waldmünchen) schon über hundert solcher Instrumente erzeugt.

Es gibt besonders in Niederbayern und in der Oberpfalz bereits wieder zahlreiche Gruppen, die bei verschiedenen Anlässen, wie Hochzeiten, Volksmusikveranstaltungen etc., aufspielen.

In Oberösterreich baut seit einigen Jahren Herr Arnold Lobisser, Hallstatt, verschiedene Typen von Dudelsäcken.

Es gibt in Oberösterreich mehrere Einzelspieler und als Formation die „Kremsmünsterer Bock- und Leiermusik". Sie tritt in verschiedenen Besetzungen auf, wobei neben Geige auch Klarinetten (Es, B) und der Kontrabaß verwendet werden. Auch in der Steiermark sind schon mehrere Dudelsackkapellen aktiv. Im August 1989 fand in Kremsmünster ein internationales Fest der Dudelsackpfeifer statt, bei welchem Gruppen aus der Steiermark, BRD, ČSFR, Estland und Oberösterreich teilnahmen. Auf Grund des großen Anklanges bei der einheimischen Bevölkerung wurde dieses Musikantentreffen auch heuer wieder in der Zeit vom 3. bis 5. August 1990 wiederholt.



Dudelsackspieler *Foto: privat*

Rudolf Lughofer

Ein Finanzskandal vor 310 Jahren

Wenn auch von den politischen und militärischen Ereignissen dieser Zeit überschattet, hat dennoch in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die Affäre um den Hofkammerpräsidenten Graf Sinzendorf viel Staub aufgewirbelt.

Georg Ludwig Graf Sinzendorf,[1] auch Sintzendorf, aus der Fridauschen (Neuburgschen) Linie der Familie, ge-

[1] Nicht zu verwechseln mit Georg Ludwig Graf Zinzendorf (1662–1700), einem Diplomaten, der sich große Verdienste erworben hat. Desgleichen nicht mit Karl Johann Christian Graf Zinzendorf (1739–1813), der als ausgezeichneter Finanzexperte unter Joseph II. Präsident der Rechnungs-Hofkammer (Vorläuferin des Rechnungshofes) war. Im übrigen waren die beiden gräflichen Häuser durch Einheirat einer Zinzendorf in die Familie Sinzendorf (Ernstbrunner Linie) miteinander verbunden.